

0. Vorbemerkung

Es mag überraschen, daß der Schnalser Kartäuser Heinrich Haller erst heute als Bibelübersetzer vorgestellt wird. Dieses Attribut wird ihm in der Tat nachträglich und sozusagen kumulativ zuerkannt. Worum es geht, wurde bereits in einem Beitrag zu den Akten der ersten Aggsbacher Tagung am Beispiel der sogen. *Hieronymus-Briefe*¹ vorgeführt: nämlich darum, aus den sechs Bänden (und einem Konzeptband) der Übersetzungen Heinrich Hallers die Bibelzitate herauszuziehen und zu einem eigenen Korpus zu vereinigen. Herausgekommen ist dabei eine Sammlung von rund 2.350 Bibelversen mit gut 4.000 Belegen (und rund 40.000 Wörtern)².

Bei einer solchen "Bibelübersetzung" handelt es sich also nicht um zusammenhängende Partien einzelner Bibelbücher oder -autoren, auch nicht um Sammlungen aus dem liturgischen Gebrauch (wie Epistolare, Evangeliare, Perikopenbücher, Plenarien) oder um die Bibelverwendung in Brevieren³. Unser Korpus ist auch nicht mit der versweisen Anordnung in Bibelkommentaren vergleichbar, denn dahinter steht ja auch ein zusammenhängender Text. Womit wir es hier zu tun haben, sind in der Regel einzelne, selten mehrere Bibelverse, die in einen nichtbiblischen Kontext eingestreut und mit diesem zusammen übersetzt worden sind. Bei dieser sozusagen artifiziellen Art von Oberlieferung steht nicht mehr nur die schriftliche Bibeltradition mit ihren Verästelungen und Verzweigungen⁴ im Mittelpunkt des Interesses, sondern die Gebrauchssituation der Bibel und die Vertrautheit einzelner Personen mit dem Buch der Bücher - zu dem

¹Heinrich Hallers Bibelzitate in den *Hieronymus-Briefen*. In: Die Kartäuser in Österreich. Bd. 3. Salzburg 1981, S. 57-69. (= *Analecta Cartusiana* 83).

²Vgl. demnächst Erika BAUER (Hrsg.): Heinrich Hallers Bibelzitate. Heidelberg: Winter. 1990. 508 S.

³Vgl. Hans ROST: Die Bibel im Mittelalter. Beiträge zur Geschichte und Bibliographie. Augsburg 1939. Kap. 4: Die Bibel in der Liturgie, S. 79-84.

⁴Vgl. Wilh. WALTHER: Die Deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. Braunschweig 1889-1892. Nachdruck Nieuwkoop 1966. WALTHER unterscheidet 40 Übersetzungszweige (34 hd., 6 nd.) und 32 Psalter (24 hd.; 8 nd.). Diese Gliederung wird bis heute beachtet, mindestens wird in der einschlägigen Literatur auf sie Bezug genommen. Einzelne Fehleinschätzungen werden laufend korrigiert, z.B. in der Neuauflage des Verfasserlexikons.

traditionellen philologischen Aspekt kommt ein wirkungsgeschichtlicher hinzu.

1. Das Lateinische

Die Autoren der von Heinrich Haller übersetzten lateinischen Schriften religiös-erbaulichen Inhalts werden in manchen Fällen die Vulgata, die maßgebliche lateinische Bibelübersetzung, die Hieronymus um 380 auf Veranlassung von Papst Damasus I. erarbeitet hat, benutzt haben. Zu denken ist dabei an kompilationsartige Schriften, wie z.B. das *Buch der Sitten* (1466), das viele Bibelzitate aus Proverbia und Jesus Sirach enthält, oder vor allem die *Leidensgeschichte* (1471), bei der sich der Verfasser um Vollständigkeit der Fakten bemüht⁵.

Die angedeutete Benutzung der lateinischen Bibel dürfte aber die Ausnahme gewesen sein. In aller Regel wird der Autor einer lateinischen Schrift die einzubringenden Zitate vielmehr nach eigener Bibelkenntnis aufgrund der lebendigen täglichen Begegnung mit der Bibel angeführt haben. Dafür sprechen die ungenauen Angaben der Bibelbücher (*Ecclesiasticus* statt *Proverbia* im *Buch der Sitten* oder *Judith* statt *Esther* im *Vater-unser*) und erst recht der Kapitel. Dafür sprechen auch die Abweichungen vom schriftlich fixierten Vulgatatext und seinen überlieferten Varianten⁶.

Die nicht ganz exakte Zitierung sei an einem neueren Beispiel verdeutlicht: "Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten." So ist der Vergleich im Umlauf. Schlägt man aber in Goethes Jugenddrama *Götz von Berlichingen* nach (1. Akt, Szene Jagsthausen), so heißt es dort: "Wo viel Licht ist, ist starker Schatten", was mit der doppelten Alliteration natürlich viel kunstvoller ist.

Für eine Bibelüberlieferung jenseits der Vulgata gibt es in unserem Korpus einen schönen Beleg. Hier wird die *Vetus-Latina*-Tradition greifbar, die nicht nur hinter die Vulgata zurückgeht, sondern neben der Vulgata bis heute fortbesteht, und zwar in der Meßliturgie. Gemeint ist das Graduale am Festtag mehrerer Märtyrer außerhalb der Osterzeit (Ex 15, 11 und 6):

*Gloriosus in sanctis, mirabilis in maiestatribus, faciens prodigia. (6)
Dextera tua, Domine, glorificata est in virtute: dextera manus tua
confregit inimicos.*

⁵So nennt er bei der Beschreibung des Gewandes Jesu zwei biblische Autoren; vgl. Innsbruck UB Cod. 24, 84va: *Et vnus ewangelista dicit purpura. Matheus dicit clamidem occineam.*

⁶Diese Varianten sind in die Beuroner Bibelkonkordanz (*Novae concordantiae bibliorum sacrorum iuxta vulgatam versionem critice editam quas digessit Bonifatius FISCHER OSB. Tomus I-IV. Stuttgart 1977*) eingegangen.

In der Vulgata heißt die für uns relevante Stelle:

magnificus in sanctitate, terribilis atque laudabilis et faciens mirabilia.

Die Formulierungen der *Hieronymus-Briefe* passen zur Vetus Latina:

PL 22, Sp. 293: *Gloriosus Deus in sanctis suis, mirabilis in maiestate sua.* Sp. 276: *Quam ergo mirabilis est Dominus in sanctis suis: mirabilis in maiestate, faciens prodigia.* Sp. 325: *Mirabilis certe Deus in sanctis suis, faciens prodigia.*

2. Das Deutsche

Wenden wir uns nun dem Übersetzer Heinrich Haller selbst zu und fragen auch hier nach dem Eingliederungsvorgang der Bibelzitate: Hat er diese aus einer deutschen Bibelübersetzung übernommen? Wie bereits angedeutet, lautet die Antwort nein, und zwar aus mehreren Gründen:

1) Der technische Vorgang, aus einer Bibelhandschrift ohne Verszählung - eine Errungenschaft des 16. Jahrhunderts - bei mehr oder weniger klarer Kapiteleinteilung einen Vers herauszusuchen und abzuschreiben, wäre sehr kompliziert und unökonomisch gewesen, zumal bei gehäuftem Vorkommen von Bibelziten wie im ersten der sogen. *Hieronymus-Briefe*.

2) Es müßte eine deutsche Vollbibel zur Verfügung gestanden haben, denn in Hallers Sammlung fehlen nur Belege aus vier Büchern des Alten Testaments von geringem Umfang (Esdras und Nehemias sowie Abdias und Jonas). Bis zum Jahre 1464, dem sicher bezeugten Beginn von Hallers Übersetzertätigkeit, werden in Handschriften zwar 18 deutsche Bibeln nachgewiesen, darunter sechs vollständige,⁷ aber keine in Schnals⁸.

3) Die Benutzung einer Druckbibel⁹ ist schon aus chronologischen Gründen ausgeschlossen.

4) Auch wenn man eine deutsche Bibelvorlage nicht als Ganzes, sondern in Teilen, wie Altes Testament und Neues Testament, Psalter oder andere bekannte Bibelbücher, im Auge hätte, bliebe die Antwort aus inneren und äußeren Gründen negativ.

Am plausibelsten ist daher die Annahme, Haller habe die Bibelzitate

⁷Vgl. Hans ROST: Die Bibel im Mittelalter. Beiträge zur Geschichte und Bibliographie. Augsburg 1939. Kap. 4: Die Bibel in der Liturgie, S. 324-329.

⁸Dagegen kann ROST S. 50 für die Kartausen Erfurt, Buxheim, (Mauerbach), Prag, Basel, Straßburg und Köln deutsche Bibelübersetzungen (sowie eine *Historienbibel* und ein *Speculum humanae salvationis*) belegen.

⁹Die erste gedruckte deutsche Bibel erschien 1466 bei Johann Mentelin in Straßburg; vgl. W. KURRELMAYER (Hrsg.): Die erste deutsche Bibel. Bd. I-X. Tübingen 1904-1915.

gleichzeitig mit dem sie umgebenden, fortlaufenden Text übersetzt. Die Übersetzung unmittelbar aus dem Lateinischen, ohne fremde Zwischenstufen, läßt sich auch philologisch belegen¹⁰.

Die nächste Frage lautet: Wie ist Haller verfahren, wenn ein Bibelzitat mehrfach vorkam? Hat er die einmal gewählte, ihm gelungen erscheinende Übersetzung eines Bibelverses an eine spätere Stelle übernommen, hat er bei sich selbst abgeschrieben¹¹? Auch diese Frage ist zu verneinen. Den arbeitspraktischen Überlegungen, die wir oben angestellt haben, entheben uns in diesem Fall die Mehrfachübersetzungen selbst. Sie zeigen nämlich ganz klar, daß Haller die Bibelzitate, wie sie gerade im Text vorkamen, jedesmal neu übersetzt hat. Stellvertretend sei die achtmalige Übersetzung von 2Tm 2,5 angeführt (in chronologischer Reihenfolge):

2Tm 2,5:..Namet qui certat in agone non coronatur nisi legitime certaverit.
1466 I 85.26:..Eswürdt niemant gekchrönet, nur er sey denn eichen oder mandleichen vberwinden.
1467 A 18.18:..nurder da eichen oder mandleichen ist streitten oder vberwinden.
1470 T 46.16:..nurder da eichen oder ritterleichen streiten ist.
T 88.19:..nurder da eichen oder ritterleichen sechten ist.
1470 P 16.11:..nurder da ritterleichen streiten ist oder vberwinden ist.
P 87.73:..nurder da eichen oder mandleichen streiten ist.
1471 V 41.1:..nurder da eichen oder mandleichen streiten ist oder vberwinden ist.
V 51.34:..nurder da eichen oder mandleichen streiten ist.

Noch eindrucksvoller ist vielleicht der mehrmalige Übersetzungsversuch von PsG 30,3 im *Hieronymus*-Konzept und in der Reinschrift:

PsG.30,3: *Inclina ad me aurem tuam, accelera ut eruas me ...*
KONZEPT: Naig zu mir dein or *Nach or sind die folgenden drei Zeilen gestrichen:*

[1] vnd eil daz tu mich von dem tal der zäher

[2] vnd eilent oder pald erlös mich

[3] vnd daz tu mich eilent oder pald erlöset

Dann fährt Haller fort: vnd das tu mich von dem tal der zäher vnd armüt eilent oder pald erlöset.

In der Reinschrift des *HIERONYMUS* heißt es schließlich:

Naig dein or zu mir, du solt eilen, das tu mich seist erlösen von dem tal der zäher vnd der armüt.

Nun ist freilich nicht zu leugnen, daß tatsächlich 269 Bibelverse in identischen Übersetzungen vorliegen. Dazu ist zu sagen:

1) Dreiviertel davon entfallen auf die *Hieronymus-Briefe*, bei denen die enge Verbindung zwischen Konzept und Reinschrift von vornherein anders zu beurteilen

¹⁰Gemeint ist z.B. die Inkongruenz bei der Wiedergabe von lat. *omnia*, die Beibehaltung lateinischer Pluralia tantum, vorlagenbedingte Genusabweichungen; vgl. BAUER (1990), S. 11.

¹¹Zahlenmäßig betrifft diese Überlegung gut ein Drittel aller Bibelzitate, denn 65% kommen überhaupt nur einmal vor (25% zweimal und nur 10% mehr als zweimal).

ist. Im Gegenteil: Würde man nicht, wie sehr Haller den Text bei der Reinschrift verändert hat,¹² müßte man eigentlich viel mehr Übereinstimmungen erwarten.

2) Die Gleichheit einiger weniger Bibelzitate im selben oder in verschiedenen Texten könnte dadurch entstanden sein, daß es sich um bekannte Bibelstellen handelt, die ein gewisses Eigenleben führen, oder daß die erste Formulierung im Gedächtnis haften blieb und sich das nächste Mal von selbst ergab.

Wenn nach dem bisher Gesagten spontane Übersetzung der Bibelzitate als sicher angenommen werden kann, erhebt sich schließlich die Frage, wie Haller sie übersetzt hat, eher wörtlich oder eher frei, im Stil des nichtbiblischen Kontextes oder auf andere Weise. Sein Übersetzungsprinzip *nach dem text und etwen nach dem sinn* gilt auch für die Bibelzitate. Vielleicht sind die zahlreichen Doppelausdrücke, die auf den ersten Blick eher befremdend wirken mögen, ein Hinweis auf die besondere Sorgfalt bei der Übersetzung des *verbum sanctum*¹³, mit anderen Worten: Präzision auf Kosten der Schönheit. Im übrigen gibt es aber keine Anhaltspunkte für eine spezielle "Bibelsprache" Hallers¹⁴.

Es bleibt dabei: Haller übersetzt auch die Bibelzitate (in der Regel) *nach dem text und* (manchmal) *etwen nach dem sinn*. Der freiere Umgang mit der lateinischen Übersetzungsvorlage ist die Ausnahme. Die Abweichungen können z.B. dadurch entstehen, daß ein anderes Bibelzitat oder der nichtbiblische Kontext den Wortlaut der Übersetzung beeinflussen¹⁵.

3. Bedeutung von Hallers Bibelkorpus

1) für die Bibelphilologie

Hallers Bibelzitate stellen das selbständige, bisher nicht bekannte Korpus einer Bibelverdeutschung im 15. Jahrhundert dar, unabhängig von der handschriftlichen und der gerade beginnenden gedruckten deutschen Bibeltradition. Versuchen wir eine Einordnung, wobei wir uns an Walther orientieren:

¹²Vgl. Erika BAUER: Wortwahl und Wortvariation in Heinrich Hallers 'Hieronymus'. Heidelberg 1984. (III. Wortvariation).

¹³Für die Funktion der Doppelausdrücke als Übersetzungsalternativen spricht die Verwendung der Konjunktion *oder* bei allen Wortarten, nicht nur bei Verben.

¹⁴Auch die Übersetzung *auf erden* (im Vaterunser, Mt 6,9) gegenüber sonstigem *ertreich* ändert nichts an diesem Befund; vielmehr könnte der Unterschied mit der Überlieferung und dem Gebrauch des Herrengebetes zusammenhängen.

¹⁵Vgl. BAUER (1990), Kap. III. Deutsch und Lateinisch, besonders die Beispiele für Texttopographie S. 31-32.

1. Als Prosa-Übersetzung läßt das Haller-Korpus gegenüber gereimten Fassungen und dem weiten Feld der Bibeldichtung von vornherein größere Vorlagentreue erwarten.

2. Zwischen den Extremen der oft nur das Lateinische erläuternden Interlinearversion und der freien Wiedergabe (WALTHER 747) hält Haller eine vernünftige Mitte; sein Deutsch ist auch ohne die Folie des Lateinischen verständlich.

3. Der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ordnet Walther sechs Übersetzungszweige zu, Hallers Korpus bildet, wenn man so will, den siebten.

4. Während für diesen Zeitraum nur noch ein Psalter nachgewiesen wird, machen Hallers Psalmenzitate 13% der Bibelzitate des Alten Testaments aus (bei einem Durchschnitt von 4%).

5. Basis mittelalterlicher Bibelverdeutschung ist die Vulgata, ausgenommen der 8. Psalter (14. Jh.; WALTHER 600-613), der unmittelbar auf einen hebräischen Text oder auf das *Psalterium iuxta Hebraeos* des Hieronymus zurückgeht. In Hallers Sammlung wird in einem Fall die Vetus-Latina-Tradition sichtbar, also auch eine andere Überlieferung als die Vulgata.

6. WALTHER (745) meint, 72 (evtl. nur 71) verschiedene Übersetzer ausmachen zu können. Mit Haller erhöht sich ihre Zahl um einen - in der immer wieder betonten eingeschränkten Bedeutung von "Bibelübersetzer".

7. Die handschriftliche Überlieferung muß sich in der Regel mit anonymen Abschriften begnügen. Hier liegen Autographen in Form von Konzepten und Reinschriften vor. Zudem ist der Übersetzer namentlich bekannt, ebenso seine Lebensumstände und sein Todesjahr (1487/88).

8. Die Lateinkenntnisse der Bibelübersetzer werden, vor allem in der späteren Zeit, nicht sehr hoch veranschlagt (WALTHER, 746). Haller hat - von kleineren Schnitzern abgesehen wie *mel in ore - honig in den oren* (Apc 10,9) - sein Latein verstanden.

Über diese Charakteristika von Hallers Bibelkorpus hinaus führen die autographische Überlieferung sowie die variierende Übersetzung ein und desselben Verses dazu, daß neben den Bibelzitaten als solchen vielfach auch die Dynamik des Übersetzungsvorgangs deutlich wird. Hier erscheint der Schnalser Kartäuser als der geschickte und sensible Übersetzer, den wir aus den früheren Editionen kennen.

Hallers Bibelzitate an den markanten Zeugnissen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bibelverdeutschung - an Mentels Druck von 1466 und Luthers richtunggebender Bibelarbeit, beginnend mit der September-Testament von 1522 - messen zu wollen, wäre nicht sehr sinnvoll in Anbetracht der je verschiedenen Übersetzungshaltungen und -intentionen. So wiederholen wir die Feststellung,

daß mit Hallers Korpus der vorlutherischen deutschen Bibelübersetzung ein weiterer Zeuge, jenseits bekannter Abhängigkeiten und Zusammenhänge, hinzugefügt wird, - ein Zeuge auch für die Sprache im traditionsreichen Süden des deutschen Sprachgebiets. Bezüglich des Lateinischen wird der Blick auf eine mehr oder weniger schriftunabhängige, lebendige Bibeltradition aufgrund ihrer verschiedenen Gebrauchsformen gelenkt, mit anderen Worten: der eigentliche "Sitz im Leben" der Bibel wird faßbar und fruchtbar als Ergänzung schriftlicher Tradition¹⁶.

2) für die Kartäuser

Wenn wir uns hier mit einer spätmittelalterlichen Bibelübersetzung befassen, so sei wenigstens am Rande an den anderen Schwerpunkt mittelalterlicher Bibelarbeit erinnert, die Kommentare und Auslegungen der Heiligen Schrift, die hinter die Bemühungen um die Bibel in der Volkssprache bis auf die Kirchenväter zurückgehen und an denen die Orden einen überaus großen, klar umrissenen Anteil haben¹⁷. Auch von Kartäusern sind eine Reihe von Kommentaren zu einzelnen Teilen der Bibel verfaßt worden, angefangen bei dem Ordensgründer Bruno selbst¹⁸.

Außerdem waren neben anderen Orden auch die Kartäuser an der Schaffung von Bibelkorrekturen beteiligt¹⁹. Mit Kartäuser-Übersetzungen ist es indes schlecht bestellt, denn eine Psalmenverdeutschung des 15. Jahrhunderts kann nicht länger für die Kartäuser reklamiert werden: WALTHER (620) hält nach einem Eintrag in der Handschrift Wien NB 2843²⁰, 117^{rb} (vom Jahre 1441) Heinrich von Hessen d.J. (+1427), nach einer respektablen akademischen Karriere seit 1412. Kartäuser, für den Übersetzer des 10. Psalters. Schon Hans VOLLMER²¹ wagt bei der Namensgleichheit mit dem berühmteren Heinrich von Langenstein (+1397), der auch Heinrich von Hessen genannt wird, und der dritten Möglichkeit einer bloßen

¹⁶ Diese Art der Überlieferung basiert letzten Endes natürlich auch auf schriftlichen Zeugen. Mit der prononcierten Betonung der "mentalen" Tradition soll auch nicht die Benutzung der vielfältigen philologischen und theologischen Hilfsmittel, über die jeder Übersetzer verfügte, gelehrt werden.

¹⁷ Vgl. Hans ROST (wie Fußn. 3), Kap. 5: Die Bibel in Kommentaren, S.84-95.

¹⁸ Weitere Kartäuserautoren siehe BAUER (wie Fußn. 1), S. 57.

¹⁹ Vgl. LThK2, Sp. 363.

²⁰ Zu dieser Handschrift und ihrem Schreiber vgl. Friederike KLOS: Ein Beitrag zur Geschichte der Bibliothek der Kartause Mauerbach: Der Schreiber Nicolaus Wybl. Zu: Kartäuserliturgie und Kartäuserschrifttum. Bd. 1. Salzburg 1988, S. 140-151.

²¹ Verfasser-Lexikon, 1. Aufl., Bd. 2 (1936), Sp. 282-284.

Zuschreibung keine eindeutige Entscheidung. Hermann MENHARDT²² nennt bei der fraglichen Handschrift Heinrich von Langenstein als Übersetzer. Thomas HOHMANN²³ zieht mit anderen Wissenschaftlern Heinrich von Langenstein, den älteren Heinrich von Hessen, also nicht den Kartäuser, als Übersetzer des 10. Psalters in Betracht, ohne sich jedoch genau festzulegen. Nach einleuchtenden kodikologischen Erwägungen kommt auch Heinrich von Langenstein als Übersetzer nicht in Frage. In der zweiten Auflage des Verfasser-Lexikons²⁴ wird denn in dem Artikel über den jüngeren Heinrich von Hessen (verfaßt von Franz Josef WORSTBROCK) die Wiener Handschrift gar nicht mehr erwähnt, und bei Heinrich von Langenstein (dieser Artikel ist von Thomas HOHMANN und Georg KREUZER verfaßt) heißt es zu unserem Komplex: "H.s eigene Übersetzungstätigkeit ... wurde bislang nicht überzeugend nachgewiesen." (Sp. 770).

Als einziger Beitrag des Kartäuserordens zur spätmittelalterlichen Bibelverdeutschung bleiben also nur Heinrich Hallers Bibelzitate, die jetzt zum Korpus vereinigt wurden. Mögen auch verschiedene Gründe davon abhalten, von einer "Kartäuser-Bibel" zu sprechen, so werden sie doch im Rahmen der Ordensübersetzungen, die im Unterschied zu der lateinischen exegetischen Literatur nicht sehr zahlreich sind, ihren Platz finden²⁵.

²² Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1, Berlin, 1960.

²³ Deutsche Texte unter dem Namen "Heinrich von Langenstein". In: Würzburger Prosastudien II (= Medium Aevum 31). München 1975. S. 219-236.

²⁴ Bd. 3 (1981) Sp. 755-756.

²⁵ Während des Kongresses machte Herr P. Dr. van Dijk mich darauf aufmerksam, daß 1360 eine mittelniederländische Übersetzung der ganzen Bibel in der Kartause Herne (Belgien) entstanden ist.